



Poesie, Prophetie
Power Dorothee Sölle
die bleibende Provokation

Hans-Martin Gutmann · Alexander Höner · Swantje Luthe (Hrsg.)

Poesie, Prophetie, Power

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

Hans-Martin Gutmann • Alexander Höner
Swantje Luthe (Hrsg.)

Poesie, Prophetie, Power

Dorothee Sölle – die bleibende Provokation



EBVERLAG

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner
Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen sowie die
Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Verlags.

*Für die freundliche Unterstützung bei der Bereitstellung von Texten und Gedichten
von Dorothee Sölle durch Wolfgang Fietkau, Wolfgang Fietkau Verlag,
möchten wir uns herzlich bedanken. Das Umschlagfoto stammt aus dem Fotoarchiv von
Fulbert Steffensky. Leider konnten wir die Autorenrechte nicht ausfindig machen.
Eventuell vorhandene Rechtsansprüche bitten wir gegebenenfalls bei
EB-Verlag Dr. Brandt geltend zu machen.*

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright ©: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin, 2013

ISBN: 978-3-86893-117-4

E-Mail: post@ebverlag.de

Internet: www.ebverlag.de

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

*Für Fulbert Steffensky zum
achtzigsten Geburtstag*

Inhaltsverzeichnis

Dorothee Sölle

Ralph Ludwig <i>„Wir müssen radikaler und frömmere werden“</i> Ein Hörbild zu Dorothee Sölle	16
Manfred Kock <i>„Es ist nicht vollbracht.“</i> Dorothee Sölle – die bleibende Provokation	51

Poesie

Peter Cornehl/Johann Hinrich Claussen <i>„Loben ohne zu lügen“</i> Poesie und Gebet, zwischen Lyrik und Erbauungsliteratur Ein kontroverser Dialog über Dorothee Sölles Gedichte	76
Hans-Jürgen Benedict Zustimmung zur Endlichkeit Zu Dorothee Sölles <i>„Mystik des Todes – ein Fragment“</i>	108

Prophetie

Ulrich Duchrow <i>Spiritualität des Kampfes für eine andere Welt</i> Dorothee Sölle – die bleibende Provokation	122
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

Bärbel Wartenberg-Potter <i>„Und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.“</i> Die prophetische Stimme Dorothee Sölles	145
Wolfram Weiße <i>„Wir partizipieren entweder an der Sendung Christi oder an dem, was der Dieb mit der Welt vorhat.“</i> Dorothee Sölle – Befreiungstheologie für Europa im Horizont der Welt	158
Ulrich Dehn <i>„Wir partizipieren entweder an der Sendung Christi oder an dem, was der Dieb mit der Welt vorhat.“</i> Dorothee Sölle und eine Befreiungstheologie für Europa, außerdem der Versuch, sie ins Gespräch mit asiatischer Theologie zu bringen	170
Alexander Höner <i>„Biblisch und politisch predigen!“</i> Dorothee Sölle – die Predigerin (Teil 1)	181
Hans-Martin Gutmann <i>„Biblisch und politisch predigen!“</i> Dorothee Sölle – die Predigerin (Teil 2)	195
Ulrike Wagner-Rau <i>„Ich will unabhängig und abhängig zugleich sein.“</i> Theologin und Feministin	215

Power

Luise Jarck-Albers

„Da könnte noch mehr Ingwer dran!“

Zur poetischen Suche, polemischen Würze und politischen

Klarheit unserer Lehrerin Dorothee Sölle (Teil 1) 236

Ulrike Müller

„Da könnte noch mehr Ingwer dran!“

Zur poetischen Suche, polemischen Würze und politischen

Klarheit unserer Lehrerin Dorothee Sölle (Teil 2) 252

Carola Enke-Langner

„Sichtbar werden als Töchter und Söhne Gottes“

Spurensuche, Orientierung und Aufbrüche

in einer Berliner Gemeinde heute 273

Ursula Baltz-Otto

„Wir brauchen ein Fenster zum Himmel.“

Ermutigung und Abschied 301

Zur Einführung

Dorothee Sölle wäre am 30. September 2009 achtzig Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass hat das Institut für Praktische Theologie des Fachbereichs Evangelische Theologie der Universität Hamburg im Wintersemester 2009/10 eine Vorlesungsreihe angeboten: „Poesie – Prophetie – Power. Dorothee Sölle – die bleibende Provokation.“ Diese Vorlesung wurde von zahlreichen Menschen aus der Universität, der Kirche und der Stadt Hamburg besucht. Viele unter den Zuhörenden haben um Dorothee Sölle getrauert, als sie am 27. April 2003 gestorben ist. Für viele ist sie lebendig in ihren theologischen Überlegungen, ihren Gedichten, in den Anstößen, die sie immer wieder zu Fragen der Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft, zur feministischen Theologie, zur theologischen Existenz von Christenmenschen unserer Zeit gegeben hat. International ist Dorothee Sölle eine der am stärksten beachteten Theologinnen Deutschlands, immer wieder herausfordernd und für viele in ihrem Land und ihrer Kirche strittig und anstößig, immer wieder missachtet, auch in der Stadt Hamburg und ihren akademisch-theologischen Zusammenhängen, für viele immer neu motivierend, in Bewegung setzend, geliebt.

„Poesie, Prophetie, Power – Dorothee Sölle, die bleibende Provokation.“ Wir haben diese Stichworte gewählt, weil das poetische Werk von Dorothee Sölle, das seit Ende der 60er Jahre in immer neuen Ausgaben erschienen ist, für viele, gerade für ihre Zeitgenoss/innen und Schüler/innen, eigene Träume und Fantasien und auch eigene Sprachmöglichkeiten eröffnet, begleitet und angestoßen hat.

Prophetie: Dieses Stichwort steht für Dorothee Sölles Klarheit im Eintreten für Gerechtigkeit für die Armen, auch für ihren Mut, der Vorenthaltung von Lebensrechten, der Zerstörung von Gottes Schöpfung zu widersprechen, in den letzten Jahren mit dringlicher Intensität zu den Verarmungsprozessen in der globalisierten Ökonomie und zum Flüchtlingselend. Sie hat auf eine Weise Stellung bezogen, dass sie andere angesteckt hat, sich ebenfalls engagieren, viele unter uns eingeschlossen.

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

Die Power, die sie dabei entfaltet hat, erwächst nicht aus ihrer eigenen Kraft. In den letzten Jahren ihres Lebens hat sie die mystischen Traditionen, das Begründetsein in der von uns nicht herstellbaren Fülle des Lebens in Gott, zunehmend deutlich herausgestellt: eine Melodie, die seit frühen Jahren, am deutlichsten seit dem Buch „*Die Hinreise*“, bis in ihr großes Werk der späten Jahre, „*Mystik und Widerstand*“ die notwendige zweite – oder erste – Seite des prophetischen und politischen Engagements zum Klingen bringt.

Aus der Vorlesung ist dieses Buch entstanden. In seinen Beiträgen wird aus ganz unterschiedlichen Perspektiven das Gespräch mit Dorothee Sölle gesucht. Aus akademisch-theologischer Sicht, aus der Perspektive von Freund/innen, Weggeleiter/innen, Kritiker/innen und Schüler/innen, von katholischen Mitchristen, von Menschen, die in der ehemaligen Bürgerrechtsbewegung in der DDR engagiert waren, vor allen Dingen immer wieder auch in Stimmen, die sich beteiligt, angeregt und auch kritisch von Dorothee Sölle herausgefordert sehen.

Dorothee Sölle ist eine theologische Lehrerin, die viele geprägt hat. Sie motiviert Religionslehrer/innen, Pastor/innen und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen bis heute, evangelische Frömmigkeit, Engagement für Bedrohte und Unterdrückte und theologische Reflexion im Sinne einer Befreiungstheologie für Europa miteinander zu verbinden. In Gemeinden bei uns und weltweit haben Begegnungen mit ihr als Person und mit ihren Büchern oft tiefer gewirkt als an theologischen Fakultäten. Aus Dorothee Sölles Anregungen zu einer mystischen Vertiefung und prophetischen Ausrichtung evangelischen Christseins ebenso wie aus ihren poetischen Texten ist gerade heute zu lernen: in einer Lage, in der das Scheitern einer individualisierten Wirtschaftsgesellschaft Verstörung und Verunsicherung, aber zugleich den Aufbruch zu neuer Lebensorientierung im Sinne von „Empowerment“ herausfordert.

Die Gliederung dieses Buches folgt den Stichworten: Poesie – Prophetie – Power. Weggefährter/innen und Kritiker/innen, Freund/innen und Schüler/innen teilen ihre Sicht auf Dorothee Sölle mit:

Der Journalist, Schriftsteller und Theologe Ralph Ludwig (NDR: „Religion und Gesellschaft“) und Altpräses Manfred Kock, ehemaliger Ratsvorsitzender der EKD, kommentieren Stationen in der Lebensgeschichte Dorothee

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

Sölles als theologisch, poetisch und politisch beteiligter Zeitgenossin: „*Dorothee Sölle*“.

In den Beiträgen des emeritierten Praktischen Theologen an der Universität Hamburg Peter Cornehl, des Hamburger Hauptpastors und Propstes Johann Hinrich Claussen und des emeritierten Professors für Diakonische Theologie am „Rauhen Haus in Hamburg“ Hans-Jürgen Benedict kommt das poetische Werk von Dorothee Sölle in den Blick: „*Poesie*“.

Ulrike Wagner-Rau, Praktische Theologin an der Universität Marburg liest Dorothee Sölle als feministische Theologin; der Direktor der Hamburger „Akademie der Weltreligionen“ Wolfram Weiße und Ulrich Dehn, Professor für Religions-, Ökumene- und Religionswissenschaften in Hamburg, rezipieren ihre Theologie als Beitrag zu einer Befreiungstheologie in und für Europa. Alexander Höner, Berliner Pastor und früherer wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg, und der Hamburger Praktische Theologe Hans-Martin Gutmann nehmen Dorothee Sölle als Predigerin in den Blick: „Biblisch und politisch Predigen!“ Der emeritierte Heidelberger Systematiker Ulrich Duchrow sieht Dorothee Sölle unter der Perspektive einer „Spiritualität des Kampfes für eine andere Welt“; und die frühere Bischöfin von Holstein und Lübeck Bärbel Wartenberg-Potter thematisiert Dorothee Sölle als „prophetische Stimme“ und macht damit die Perspektive dieses gesamten Abschnittes ausdrücklich: „*Prophetie*“.

Im letzten Abschnitt dieses Buches kommt die Wirkungsgeschichte Dorothee Sölles als theologische, spirituelle und politische Lehrerin konzentriert in den Blick. Dies ist die Perspektive von ehemaligen Studierenden: Luise Jarck-Albers, jetzt Pfarrerin in der Nordkirche, und die Literaturwissenschaftlerin, Musikerin und Autorin Ulrike Müller schreiben über die „poetische Suche, polemische Würze und politische Klarheit unserer Lehrerin Dorothee Sölle.“ Die Pastorin Carola Enke-Langner und Mitglieder der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde in Berlin begeben sich auf eine Spurensuche nach Wirkungen Dorothee Sölles in „Orientierung und Aufbrüchen einer Berliner Gemeinde heute“. Und die Autorin und Herausgeberin der Dorothee-Sölle-Gesamtausgabe Ursula Baltz-Otto nimmt sie unter dem Stichwort „Ermutigung“ wahr und gibt damit dem gesamten Buchabschnitt das Thema vor: „*Power*“.

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

Vielleicht, hoffentlich gelingt es durch dieses Buch, die Stimme von Dorothee Sölle zum Klingen zu bringen, mit ihr ins Gespräch zu kommen, sich von ihrer Poesie, Prophetie und Power beflügeln zu lassen.

Hamburg und Berlin im Januar 2013

Hans-Martin Gutmann, Alexander Höner und Swantje Luthe

**„Wir müssen radikaler und frömmere werden“
Ein Hörbild zu Dorothee Sölle**

Ralph Ludwig

1. Kurze Einführung

Ich bin Publizist, komme aus Hannover. Bis vor drei Jahren habe ich im Norddeutschen Rundfunk gearbeitet – Redaktion „Religion und Gesellschaft“ – in dieser Funktion habe ich auch Dorothee Sölle kennen und schätzen gelernt.

Ich bin kein Wissenschaftler, sondern Journalist – darum ist das, was ich Ihnen anbiete, keine theologische oder literarische Analyse, sondern ein Hörbild – und als Text eine Zitatcollage, aus vielen Sendungen mit Dorothee Sölle zusammengestellt. Gelegentlich musste ich ein Zitat nachsprechen lassen, dem farbigeren Bild zuliebe, das heute vor Ihren Ohren entstehen soll.

Wenn Sie so wollen, erleben Sie heute die Produktion eines Portraits im Hörfunk mit – nur dass keine Technikerin oder kein Techniker am Schaltpult hinter der Scheibe sitzt, der alle Versprecher registriert und alle Pannen ausbügelt – die werden Sie also jetzt voll mitbekommen.

Also jetzt: Start:

O-Ton 1:

„Das sind ja auch unsere Wünsche an unser Leben – also: frei zu werden, von der Versklavung unter das Ich, von der Angst um das Ich, von der Unterwerfung unter die Wölfe. Ich glaube, je deutlicher uns unsere Wünsche werden nach einem wirklichen Leben in Freiheit, in Gerechtigkeit, in Großmut, in Heiterkeit, umso leidenschaftlicher wünsche ich mir davon ein Stück verwirklicht, ein Stück sichtbar, ein kleines Stückchen Brot jeden Tag, das wäre sehr schön.“

Keine Spur von Härte war in ihrer Stimme, als Dorothee Sölle eines der Interviews schloss, die ich mit ihr führte. Hart und manchmal schrill wurde ihre Stimme immer nur dann, wenn sie über die Widerstände redete, die

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

politischen Verhältnisse, die „das kleine Stückchen Brot jeden Tag“ zur bloßen Phantasie pervertierten. Dann wurde sie, wie ein Kritiker einmal schrieb, zur „Brandrednerin“.

O-Ton 2:

„Ich bin gerade auf einer Lesereise gewesen, und so viele Leute haben mich angesprochen, die noch nie etwas von mir gelesen haben und mich noch nie gesehen haben – die dieses Klischee eigentlich nicht kennen können: Da kommen also so ein paar Adjektive, also: ‚umstritten‘, oder ‚am umstrittensten‘ – oder ich weiß nicht, was noch alles – ‚kämpferisch‘. Also dass ich manchmal friedlich zu Hause sitze und Gedichte schreibe – oder dass ich vier Kinder und drei Enkel habe usw. – das ist wirklich ziemlich dumm, was da auf einen geschüttet wird.“

Es gab und gibt in der Tat viele Klischees über Dorothee Sölle. Wer aber war die Frau hinter den Klischees, die wahre Dorothee Sölle, die Theologin und Poetin, die Mutter und Freundin, die Chorsängerin und Kirchgängerin – darauf möchte ich heute eingehen.

Vancouver, 26. Juli 1983: Rund dreitausend Menschen treffen zur sechsten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen zusammen. Auf der Tagesordnung steht an diesem Nachmittag einer der Hauptvorträge der Versammlung. Der Titel lautet: „*Leben in seiner Fülle*“. Dass sich hinter dem biblischen Zitat eine deutlich politische Absicht verbirgt, vermuteten viele und wussten diejenigen, die die Referentin genauer kennen. Als die Referentin, die Hamburger Theologin Dorothee Sölle, ans Mikrofon tritt, herrscht atemlose Spannung. Fast alle wissen, dass es um ihren Auftritt bereits Monate vor Beginn der Versammlung heftige Auseinandersetzungen gegeben hatte. Schon im Vorbereitungsausschuss der Tagung war es heiß hergegangen; einige Mitglieder befürchteten, man stoße die Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vor den Kopf, die alles andere als begeistert über den Vorschlag war, Dorothee Sölle so viel Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Dann steht sie auf, die Dreiundfünfzigjährige, klein und zierlich, die Haare leicht grau im Pagenschnitt, die graublauen Augen strahlen, aber kein Lächeln um die Mundwinkel. Sie wirkt angespannt, geht mit raschen Schritten zum Mikrofon, das dreiviertellange buntbestickte Palästinenserkleid lässt

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

sie eher jung wirken. Ihrer Stimme, sonst eher dunkel und wohltönend, hört man die Spannung an: Sie klingt höher als sonst, fast schrill. Schon ihre ersten Sätze lösen Unruhe unter einigen Delegierten aus:

O-Ton ÖRK

„Ich spreche zu Ihnen als eine Frau, die aus einem der reichsten Länder der Erde kommt; einem Land mit einer blutigen, nach Gas stinkenden Geschichte, die einige von uns Deutschen noch nicht vergessen konnten; einem Land, das heute die größte Dichte von Atomwaffen in der Welt bereithält. Ich möchte Ihnen etwas sagen über die Ängste, die in meinem wohlhabenden und militaristischen Land herrschen; ich spreche zu Ihnen aus Zorn, in Kritik und mit Trauer.“

In scharfen, gelegentlich einseitigen Analysen greift Sölle die gegenwärtigen Ungerechtigkeiten zwischen der „Ersten“ und der so genannten „Dritten“ Welt an. Eigentlich war ihr Thema die Auslegung der Parabel vom „reichen Jüngling“, der Jesus gefragt hatte, was er über das Gute, das er tat, hinaus noch tun könne, um das ewige Leben zu ererben. Jesus antwortete: „Verkaufe alles, was Du hast, und gib's den Armen“. Worauf der junge Mann traurig davonzog.

So ähnlich ergehe es den reichen Ländern der „Ersten Welt“, lautet die Botschaft Dorothee Sölles. Das biblische „*Leben in seiner Fülle*“ sei aus zwei Gründen in der gegenwärtigen Situation unmöglich. Der erste: die schreiende Armut in der „Dritten Welt“. Der zweite: die innere Leere der reichen Menschen in der „Ersten Welt“. Diese Leere folge aus der wirtschaftlichen Ungerechtigkeit, von der das westliche System profitiere, indem es auf Gewalt und Geld baue.

Als die kleine, energische Frau nach rund einer Stunde schließt, braust Beifall auf, und zwar überwiegend von den „Dritte-Welt“-Kirchen. Sie sind begeistert, dass eine weiße Frau so deutlich Stellung bezieht und die Schuldigen in der „Ersten Welt“ beim Namen nennt. Verhaltener reagieren dagegen die orthodoxen Kirchen. Ihnen ist es zwar nicht recht, dass eine Frau zu einem zentralen biblischen Thema sprach, aber sie wissen, dass Sölle für eine einseitige Abrüstung des Westens eingetreten war – und sie hoffen, dass dies Eingang in das Schlussdokument der Versammlung finden würde. Die meis-

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

ten westlichen Kirchenvertreter, vor allem in der deutschen Delegation, sind außerordentlich verärgert.

O-Ton Vancouver

„Ich habe über diesen Satz lang nachgedacht. Ich wollte sehr kurz darstellen, dass ich weiß, woher ich komme – vor einer Gemeinschaft von internationalen Christen. Ich wollte nicht lange darauf eingehen – ich wollte also nicht fünf Sätze brauchen. Das heißt, es musste etwas utriert sein, und so kam es zu dieser nach Gas stinkenden Geschichte. In Deutschland, wo nur dieser Satz wie so oft abgedruckt wurde – da gab es nicht nur die Medien und die schrecklichen Naziäußerungen, die ich damals bekommen habe, sondern auch die evangelische Kirche in Hannover, die versucht hatte zu verhindern, dass ich da sprach, und die mich auch nicht begrüßten, das war alles sehr merkwürdig – die dann auch erklärte, sie hätten gar nicht das Gefühl, dass die Geschichte irgendwie noch nach Gas röche.“

Als Dorothee Sölles Rede in Deutschland bekannt wurde, hagelte es Proteste nicht nur der konservativen Protestanten. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ kommentierte bissig, die Kritik Sölles an der westlichen Gesellschaft sei „*bloße modische Kulturkritik*“, ein „*eitles und liebloses Gerede, das nichts bewirkt, nichts verändert, niemandem hilft, sondern am Ende nur das Selbstgefühl jener erhöht, die im Blick auf die dahinvegetierende Mittelklasse aus tiefem Herzen bekennen: ‚Ich danke Dir, Gott, dass ich nicht bin wie jene‘.*“

O-Ton Sölle zur Springer-Presse

„Wenn man an die Springerpresse denkt – da genügt mein Name völlig, um Hölle auf Sölle zu assoziieren und das abzuschalten – das ist schon eine alte Geschichte. Das kratzt mich auch nicht mehr besonders. Ich sage das nur, weil dieses merkwürdige Bild der Aggressivität ja auch gemacht ist. Ich will damit nicht leugnen, dass ich natürlich auch aggressive Anteile habe und außerdem gerne Dinge auf den Punkt bringe, also mit Namen nenne.“

Beim Namen nennen – mit diesem Programm war Sölle nie zimperlich: und darum löste die Person Dorothee Sölles Kontroversen aus. Bis heute. Was die

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

einen für eine moderne, zeitgemäße Art, von Gott und dem Glauben zu sprechen hielten, was in den sechziger und siebziger Jahren auch viele sogenannte Kirchenferne wieder zurück zum Christentum brachte, war für andere ein „Verrat am Christentum“ und das Einfallstor des Atheismus in die Kirche. Fulbert Steffensky, seit 1969 mit Dorothee Sölle verheiratet, behauptet, sie selbst sei im Grunde ihres Herzens ein „widersprüchlicher Mensch“ gewesen – was er als Stärke empfindet. Sie habe „weder von den Frommen noch von den Politischen, weder von den Aufklärern noch von den Konservativen ganz eingefangen werden“ können. Sie habe sich erlaubt, die jeweils andere zu sein – den Frommen die Politische, den Politischen die Fromme, den Bischöfen die Kirchenstörerin und den Entkirchlichten die Kirchenliebende.

Die Doppelexistenz im Widerspruch zwischen Verstand und Gefühl, zwischen politischer Überzeugung und praktizierter Frömmigkeit hat sie selbst wahrgenommen und in ihrer gewohnten Nüchternheit im Alter von dreiunddreißig Jahren auf die Formel gebracht:

„Wir müssen radikaler und frömmere werden.“

Gerade diese doppelte Forderung – radikale Kritik an der scheinbar harmlosen gutbürgerlichen, apolitischen Kirchlichkeit und das bedingungslose Suchen nach einer neuen Frömmigkeit – das hebt Dorothee Sölle aus der Schar der zeitgenössischen Theologinnen und Theologen heraus. Ja – so räumt sie ein: Man kann mit dem Glauben keine Politik machen – aber: Es gibt keine Politik ohne Glauben. Und da kommt es darauf an, um welchen Glauben es sich handelt.

2. Das Mädchen aus gutem Hause

Dorothee Sölle kommt aus einem Elternhaus, das einem „säkularisierten Christentum“ nahe stand.

O-Ton Gerechtigkeit 1:

„Ich stamme nicht aus einer kirchlich geprägten Welt, sondern aus dem deutschen Bildungsbürgertum, in dem Glauben, Religion und Frömmigkeit zwar noch existierten, aber die Frage nach der Intelligenz und der Ehrlichkeit eines Menschen waren davon abgelöst. Auch ob man zur Kirche ging oder es ließ, weil man dort nichts erwartete, spielte bei uns zu

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

Hause keine große Rolle. Wichtig war in unserer Familie, ob jemand Nazi war, an den Führer glaubte, Witze über Juden erzählte und sich über die Siege der Wehrmacht in den ersten Kriegsjahren freute – oder eben anders dachte.“

Der Vater, Professor für Arbeitsrecht und Präsident des Arbeitsgerichtes Kassel, war eigentlich Atheist; 1935, als er aus der Kirche austreten wollte, entgegnete seine Frau ihm: „Aber Hans, doch nicht jetzt!“

Die 1929 geborene Dorothee wurde wie ihre drei älteren Brüder und ihre jüngere Schwester zwar konfirmiert. Dem Christentum näherte Dorothee sich aber nur schwer an. Am Anfang stand die deutliche Distanz der Sechzehnjährigen zu Kirche und Religion. Das lag einmal an der schulischen Umgebung. In ihrer Mädchenschule habe sich, so erinnert sich die Erwachsene, die „*katholische Reaktion, jene rheinisch-triumphierende katholische Dummlichkeit breitgemacht*“. Zudem sei der Religionsunterricht so unmöglich gewesen, dass einige ihrer Freundinnen den Unterricht boykottierten – was sie selbst nicht fertig brachte, aber anscheinend doch bewunderte. Hinzu kam, dass sie einen Vortrag über den Existenzialisten Jean-Paul Sartre gehört und dessen Drama „*Die Fliegen*“ gelesen hatte.

O-Ton

„In seiner Substanz schien mir der Glaube ein unerlaubter Ausweg aus dem auszuhaltenden Dunkel. Die Christen waren zu feige, dem Nihilismus ins Gesicht zu sehen. Ich hatte eine vulgär-nietzscheanische Verachtung für das Christentum.“

Dennoch konnte sie offensichtlich eine Substanz christlicher Grundeinstellungen aus der Familie in das beginnende Erwachsenwerden retten. Das hatte zunächst politische Gründe. Christliche Tugenden gewannen während der Nazizeit eine besondere Rolle im Familienleben. Eine Art „*Urerlebnis*“ für sie war folgende Begebenheit:

O-Ton Kindergeburtstag

„Einmal wurde diskutiert, wen wir zum Kindergeburtstag einladen wollten und meine Brüder meinten über einen: ‚Der ist doof, den laden wir

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

nicht ein'. Und dann sagte meine Mutter plötzlich: ‚Der wird eingeladen, darüber wird nicht debattiert!‘ – was ganz ungewöhnlich war. Nachher habe ich von meinen Brüdern erfahren, der Grund war, dass er nicht ganz arisch war und überall nicht eingeladen wurde. Aber gerade deshalb wurde er bei uns selbstverständlich wie alle anderen eingeladen.“

Mag sein, dass bei der Argumentation der Mutter eine Rolle spielte, dass der Vater selbst „Vierteljude“ war, wie die nationalsozialistische Propaganda es nannte; viel wahrscheinlicher aber ist, dass die Eltern selbst eine deutliche Distanz zur herrschenden Ideologie der Nazis an die Kinder weitergegeben haben.

O-Ton Gerechtigkeit 2

„Wir wuchsen in zwei Sprachen auf. Die eine wurde von ausländischen Radiosendern benutzt, von Berichten von der Front, Nachrichten von Emigranten – nichts davon durfte nach außen getragen werden. Die andere Sprache galt an der Schule und unter den Klassenkameraden. Der christliche Glaube wurde am Maßstab der Politik gemessen. Ich verdanke meinen nazikritischen Eltern viel – in dieser Hinsicht.“

Widerstand gegen die Naziideologie war das noch lange nicht; doch wurde Dorothee Sölle bewusst, dass die nach außen getragene Anpasstheit nicht mit der inneren Einstellung zusammenpasste.

3. Die Leidenschaft für das Unbedingte

Es gibt keinen Gott! Zwischen dieser Erfahrung der Jugendlichen Dorothee Nipperdey und einer positiven Sicht des christlichen Glaubens lag ein weiter Weg. Dass sich ihre Beziehung zum Christentum zu wandeln begann, hatte zunächst mit einer persönlichen Beziehung zu tun:

O-Ton Gerechtigkeit 3

„Eine Religionslehrerin, die bei Rudolf Bultmann promoviert hatte, überzeugte mich davon, dass Aufklärung und Glaube einander nicht ausschlossen. In meinem Tagebuch notierte ich als 17-Jährige: ‚Die neue Lehrerin

Leseprobe - Poesie, Prophetie, Power

ist umwerfend gut – leider Christ!‘ Sie brachte mir bei, dass man den Verstand nicht an der Kirchentür abgeben musste, um naiv, geistlos, und demütig Christin zu werden. Jesus, der für seine Sache, das Reich Gottes, in den Tod ging, faszinierte mich. Wie auch Dietrich Bonhoeffer oder Sophie Scholl – und später Martin Luther King. An die Liebe glauben, dachte ich, ist mehr, als den himmlischen Knopfdrücker anzubeten.“

Der ersten Begegnung mit einem ernst zu nehmenden Christentum folgte eine zweite Begegnung – eine literarische: mit Søren Kierkegaard. Er habe sie schließlich zur Religion *verführt*. Eher zufällig war sie im zweiten Semester ihres Studiums auf Kierkegaards Buch „*Krankheit zum Tode*“ gestoßen.

O-Ton Kierkegaard:

„Es warf mich um, es stellte mein bisheriges Leben, meine Interessen, meine Ziele radikal in Frage. Es bedrohte mich und es bezwang mich. Ich versank in Kierkegaard.“

Den Funken der aktuellen Bedeutung Kierkegaards Denkens aber zündete der folgende Satz:

„In der Geistlosigkeit ist keine Angst, dafür ist sie zu glücklich und zu zufrieden, aber geistlos.“

Das war eine ganz andere Welt als die überkommene religiöse, eine Welt, in der die Angst nicht nur möglich, sondern geboten ist, wie sie sich von Kierkegaard hatte belehren lassen:

O-Ton Angst

„Was Kierkegaard mich lehrte, war, dass es ohne Angsterfahrung und -annahme keine Menschwerdung gibt.“

In den Beiträgen dieses Buches wird aus unterschiedlichen Perspektiven das Gespräch mit Dorothee Sölle gesucht. Aus akademisch-theologischer Sicht, aus der Perspektiven von Freund/innen, Weggeleiter/innen, Kritiker/innen und Schüler/innen, von katholischen Mitchristen, von Menschen, die in der ehemaligen Bürgerrechtsbewegung in der DDR engagiert waren, vor allen Dingen immer wieder auch in Stimmen, die sich beteiligt, angeregt und auch kritisch von Dorothee Sölle herausgefordert sehen.

Beitragende

Ralph Ludwig: Journalist, Schriftsteller und Theologe (NDR: „Religion und Gesellschaft“) | **Manfred Kock:** Altpräses der Rheinischen Landeskirche und ehemaliger Ratsvorsitzender der EKD | **Peter Cornehl:** Emeritierter Professor der Praktischen Theologie an der Universität Hamburg | **Johann Hinrich Claussen:** Hauptpastor und Propst in Hamburg | **Hans-Jürgen Benedict:** Professor für Diakonische Theologie am „Rauhen Haus“ in Hamburg | **Ulrich Duchrow:** Emeritierter Professor für Systematische Theologie an der Universität Heidelberg | **Bärbel Wartenberg-Potter:** Emeritierte Bischöfin von Holstein und Lübeck | **Wolfram Weiße:** Direktor der Hamburger „Akademie der Weltreligionen“ | **Ulrich Dehn:** Professor für Religions-, Ökumene- und Religionswissenschaften in Hamburg | **Ulrike Wagner-Rau:** Professorin für Praktische Theologie an der Universität Marburg | **Luise Jarck-Albers:** früher Theologiestudentin in Hamburg, jetzt Pfarrerin in der Nordkirche | **Ulrike Müller:** Literaturwissenschaftlerin, Musikerin und Autorin | **Carola Enke-Langner:** Pastorin in Berlin mit Mitgliedern der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde in Berlin | **Ursula Baltz-Otto:** Autorin und Herausgeberin der Dorothee-Sölle-Gesamtausgabe.

Herausgebende

Hans-Martin Gutmann: Professor für Praktische Theologie und Universitätsprediger an der Universität Hamburg

Alexander Höner: Pastor in Berlin und früherer wissenschaftlicher Geschäftsführer der Arbeitsstelle Kirche und Stadt, Universität Hamburg

Swantje Luthé: Studieninspektorin am Bugenhagen-Konvikt in Hamburg und Doktorandin der Praktischen Theologie

[WWW.EBVERLAG.DE]

ISBN 978-3-86893-117-4



9 783868 931174